

*Eine Gesellschaft von Stachelschweinen drängte sich an einem kalten Wintertage recht nahe zusammen, um durch die gegenseitige Wärme sich vor dem Erfrieren zu schützen.*

*Jedoch bald spürten sie die gegenseitigen Stacheln, und sie entfernten sich dann wieder voneinander.*

*Wenn nun das Bedürfnis der Wärme sie wieder näher zusammenbrachte, wiederholte sich jenes zweite Übel, sodass sie zwischen beiden Leiden hin- und hergeworfen wurden, bis sie eine mäßige Entfernung voneinander herausgefunden hatten, in der sie es am besten aushalten konnten.*

Diese Parabel von Arthur Schopenhauer kam mir in den letzten Wochen wieder verstärkt in den Sinn, beschäftigen wir uns doch seit geraumer Zeit mit dem Thema „Nähe und Distanz“ – und werden das aller Voraussicht nach noch eine ganze Weile tun (müssen).

Mir ist allerdings gerade in den letzten Tagen bewusst geworden, dass es wohl zu kurz oder zu eng gedacht ist, würden wir die Geschichte von den Stachelschweinen nur auf unser individuelles Verhalten beziehen. Gerade so Äußerungen diverser Personen aus Wirtschaft und Politik, und auch der Kirche, haben mir deutlich vor Augen geführt, dass es auch bei Entscheidungen und Positionierungen, die ja immer wieder auch richtungsweisend und meinungsbildend sind, wichtig ist, den Weg zu finden, „wie man es am besten aushalten kann“. Ohne Konflikte wird das sicher nicht abgehen und höchstwahrscheinlich werden sich Situationen nicht vermeiden lassen, für die die alten Griechen den Begriff „Dilemma“ schufen, der ausdrücken will, dass es nicht wirklich eine gute Lösung gibt –zumindest keine, mit der alle zufrieden sein werden.

Fazit: Wir werden probieren müssen, zu einem Miteinander zu finden, dass uns weder sozial, noch ökonomisch und natürlich auch nicht geistlich erfrieren lässt und gleichzeitig uns nicht bewahrt vor Verletzungen. Das erfordert sicher viel Toleranz und Respekt und vor allem Reden miteinander. So können wir einander verständlich machen, wo es uns an Nähe oder auch Distanz fehlt, oder wo uns zuviel Nähe oder Distanz zugemutet wird.

Eine gute Zeit und ein gutes Gespür füreinander wünscht Ihnen/Euch

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl